

Max Thurian, Gemeinsam glauben – gemeinsam handeln. Ein ökumenischer Katechismus. Aus dem Französischen übersetzt von Otto K. März. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz/Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1966. 160 Seiten. Leinen DM 12,80.

Dieser ökumenische Katechismus ist aus einem seelsorgerlichen Anliegen heraus geschrieben worden. Er will „ökumenischen Katechumenen“ helfen, sie „im Glauben an die christliche Wahrheit . . .“ bestärken „und sie für die Dimensionen der Liebe und der Einheit aufgeschlossen“ machen. Die drei Teile des Büchleins sind überschrieben: Die Wahrheit, der Weg, das Leben. Teil I „Die Wahrheit“ behandelt in knapper Form an Hand des Credo die „Elemente des grundlegenden Glaubens“ an den dreieinigen Gott; Teil II die Gnadenmittel, z. B. „persönliches und liturgisches Gebet“ und Teil III die unser Leben bestimmenden Elemente (die Früchte des Geistes).

Der vorliegende Katechismus ist auf dem Hintergrund des Lebens der Communauté de Taizé zu verstehen. Die 25jährige geistliche Erfahrung dieser Gemeinschaft spricht aus jeder Zeile. Man spürt die hohe geistliche Konzentration, die hinter allem Gesagten steht. Man kann darum dieses Büchlein nicht in einem Zuge lesen. Aber man kann es meditieren, Kapitel für Kapitel. Das ist nicht immer einfach. Aber wer diesen Katechismus so benutzt, wird mit hineingenommen in das auf die Manifestation der Einheit der Kirche ausgerichtete Leben der Communauté de Taizé. Solch ein Teilhaben wird für den Leser, für seine Arbeit und sein Leben, für seine Begegnung mit den Christen anderer Konfessionen nicht ohne Gewinn bleiben.

Armin Boyens

Harry J. McSorley, Luthers Lehre vom unfreien Willen. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, herausgegeben von Heinrich Fries, Bd. 1.) Max Hueber Ver-

lag, München 1967. 340 Seiten. Brosch. DM 45,-.

In der von Heinrich Fries herausgegebenen neuen Reihe „Beiträge zur ökumenischen Theologie“ wird eine neue Methode des zwischenkirchlichen Dialogs erprobt. Fries nennt sie die Theologie der Gemeinsamkeit, die die Frage nach den theologischen Motiven der Spaltung stellt und sich um Verständigung bemüht. Der erste Band untersucht bereits ein für die Reformation zentrales, aber heute zurückgetretenes Thema. Es gehört ja zu den großen Paradoxien des ökumenischen Gesprächs, daß die brennenden theologischen Fragen heute andere sind, und wenn Martin Luther sein Buch „Hyperaspistes diatribae adversus servum arbitrium“ zu seinen wichtigsten zählt, so spielt es heute für den zwischenkirchlichen Dialog kaum mehr eine Rolle.

Der amerikanische Theologe stellt nun das Problem der Willensfreiheit – und gerade darin liegt das Neue und Aufschlußreiche seiner Untersuchung – in einen biblisch-theologischen und theologiegeschichtlichen Zusammenhang. Dabei kommt heraus, daß die biblische Auffassung vom freien Willen erstmalig bei Augustin ausgeformt wurde und daß Luthers Lehre auf der einen Seite alle biblischen und traditionellen Elemente kennt und somit durchaus katholisch ist. Auf der anderen Seite aber betont er das necessitaristische Element, das die freie Mitwirkung des Menschen im Heilsglauben ausschließt und für die tridentinische Theologie aber auch nach Meinung des Verfassers für die lutherischen Bekenntnisschriften und die Mehrzahl der heutigen evangelischen Theologen unannehmbar ist.

Hans Weissgerber

Albert Greiner, Martin Luther – Erfahrung der Gnade. Claudius Verlag, München 1967. 171 Seiten. Kart. DM 9,80.

Das Luther-Buch des „Inspecteur ecclésiastique“ der lutherischen Gemeinden von

Paris hat sicher für den französischen Sprachraum seine besondere Bedeutung, da es dort nicht nur „Luthervergessenheit“, sondern sehr viel mehr schlichte Unkenntnis der grundlegenden Gedanken und Erfahrungen Luthers gibt. Für uns im deutschen Sprachraum bringt es neben den Büchern von Ebeling und Fausel nichts Neues, abgesehen von der eindrucklichen Aufgliederung des Stoffes und von dem persönlichen Engagement, mit dem der Verfasser seinen Stoff darstellt.

In vier Gedankenkreisen wird mit vielen Zitaten der Weg gezeigt, auf dem Luther zum „Lob der Gnade“ geführt wird, der Originaltitel heißt nämlich: „Luther ou l'hymne à la grace“.

Zunächst wird die Auseinandersetzung „vor dem Vater“ geschildert – im Hintergrund steht wohl das Gespräch mit einer zu psychologischen Deutung der Rechtfertigung als Vatererlebnis; der 2. Abschnitt zeigt an Hand der Psalmen- und Römerbriefvorlesung die eigentliche Erfahrung, die Luther zum Reformator gemacht hat; die Erfahrung, die er dann (3) „vor Kirche und Welt“ zu verantworten und durchzustehen hat. Ein letzter Abschnitt „vor sich selbst“ schildert Luthers Menschlichkeit, wobei Pierre Maury zitiert wird: „Luther ist nicht nur der Bahnbrecher einer neuen Welt; er ist eine Welt in sich, eine Welt, die an ihrer Fülle und Gegensätzlichkeit zu zerspringen droht.“

Dem Rezensenten stand zwar der Text der französischen Originalausgabe nicht zur Verfügung, aber er wird das Gefühl nicht los, daß die Übersetzung teilweise zu wörtlich und daher schwerfällig und unbefriedigend ist; zumal er M. Greiner als ausgezeichneten Stilisten in Erinnerung hat.

Friedrich Epting

II. VATICANUM

Die Autorität der Freiheit. Gegenwart des Konzils und Zukunft der Kirche im ökumenischen Disput. 3 Bände. Hrsg.

Johann Christoph Hampe. Kösel-Verlag, München 1967. Insgesamt 2067 Seiten. Leinen DM 160,—.

Nach Erscheinen des zweiten und dritten Bandes dieses umfangreichen Text- und Kommentarwerkes zum Zweiten Vaticanum ist die in Band I (vgl. ÖR 3/1967, S. 310 f.) bereits erkennbar gewordene Anordnung des vielfältigen Stoffes ganz zu übersehen: Die wichtigsten Texte des Konzils werden nicht chronologisch, in der Reihenfolge ihrer Diskussion und Verabschiedung vorgestellt, sondern unter jeweils thematischen Gesichtspunkten von insgesamt 15 Kapiteln (jeder Band gliedert sich in fünf Kapitel) zusammengefaßt und behandelt. Jedes Kapitel hat der Hrsg. mit einer Einleitung versehen, die knapp und gut über Geschichte und Problematik des betreffenden Textes oder Textabschnitts informiert. Voten der Konzilsväter, in denen sich die vielstimmigen, in der Konzilsaula geäußerten Meinungen widerspiegeln sollen, und Kommentare von katholischen und nichtkatholischen Autoren rahmen die Texte ein. So ist jedes Kapitel – auch das 1. und 15., die nur Kommentare enthalten – ein Beispiel für den durch das Konzil intensivierten ökumenischen Disput.

Auch die drei Bände haben je ihren thematischen Schwerpunkt: *Band I* behandelt unter dem Stichwort „Grundlagen der Kirche“ die Offenbarungs-, Kirchen- und Liturgiekonstitution.

Band II bezieht sich auf das „innere Leben der Kirche“ (die einzelnen Stände der kirchlichen Gemeinschaft: Laien, Priester und Diakone, Ordensleute, Papst und Bischöfe; schließlich, unter der Überschrift „Die Kirche und die Kirchen“, das Ökumenismuskonkordat). *Band III* beschäftigt sich im wesentlichen mit der „Sendung der Kirche nach außen“, wofür vor allem die Pastoralkonstitution die Themen liefert.

Überblickt man das ganze Werk, in dem neben den wesentlichen Konzilstexten rund 200 Voten von Bischöfen und